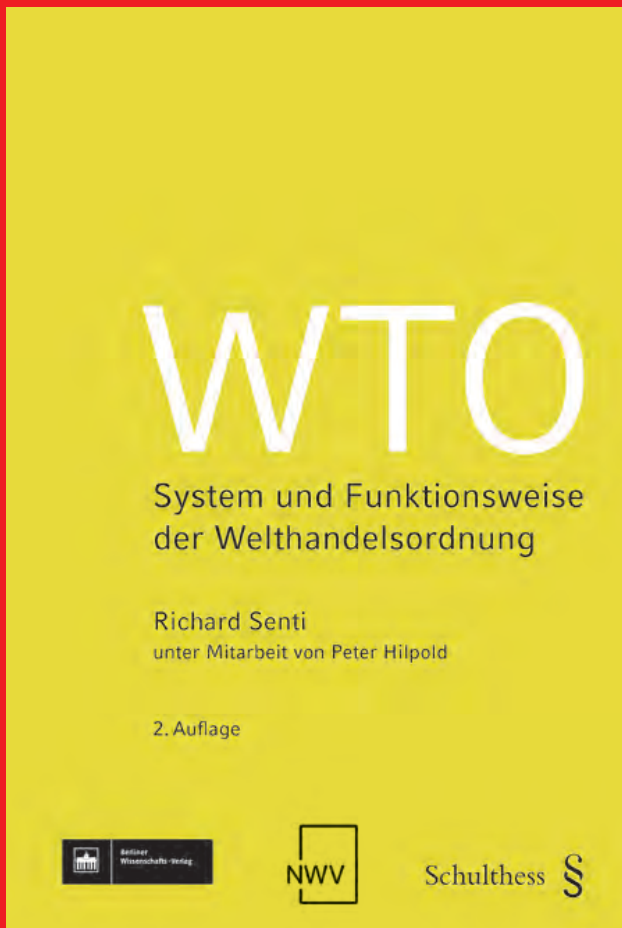


# Über Ökonomen und Ökonomie

Prof. Dr. Karlhans Sauernheimer

Die folgenden vier Bücher handeln von Ökonomen und von Ökonomie. Die Autobiographie Hans-Werner Sinns ist eine der sehr seltenen Autobiographien eines Ökonomen und allein deshalb schon einer Besprechung wert. Die Autoren der Bücher über die Ungleichheit und die WTO, Anthony B. Atkinson und Richard Senti, sind Ökonomen, die auf diesen beiden Gebieten zu den weltweit führenden Autoritäten zählen. Roland Vaubels Buch über den Euro und Europa schließt den Kreis zu Sinn, der seine Autobiographie mit einem Kapitel zu Europa enden läßt. Beide Autoren sehen sich veranlasst, ihrer Diagnose über den Zustand Europas dringliche Reformvorschläge, die zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen, anzufügen.

- Hans-Werner Sinn: Auf der Suche nach der Wahrheit. Autobiografie. Freiburg: Herder-Verlag 2018, 672 Seiten, geb., ISBN 978-3-451-34783-2. € 28,00
- Anthony B. Atkinson: Ungleichheit – Was wir dagegen tun können. Aus dem Englischen von Hainer Kober. Stuttgart: Klett-Cotta 2018, 474 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-608-94905-6. € 14,95 [Originalausgabe: Inequality. What can be done? Harvard University Press, Cambridge/Mass. 2015]
- Richard Senti, Peter Hilpold: WTO, System und Funktionsweise der Welthandelsordnung. Zürich-Berlin-Wien: NWK Verlag 2. Auflage 2017, 547 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-7083-1190-6. € 82,00
- Roland Vaubel: Das Ende der EUromantik. Neustart jetzt. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2018, 174 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-658-18562-6. € 17,99



## Auf der Suche nach der Wahrheit

**Hans-Werner Sinn: Auf der Suche nach der Wahrheit. Autobiografie. Freiburg: Herder-Verlag 2018, 672 Seiten, geb., ISBN 978-3-451-34783-2. € 28,00**

„Die Bedeutung eines Lyrikers liegt in seinen Gedichten. Das Biographische kann man meist auf sich beruhen lassen“ schrieb Jürgen Kaube mit Blick auf Stefan George kürzlich in der FAZ. Gilt dies nicht erst recht für einen Wissenschaftler, der durch seine fachlichen Schriften Bedeutung erlangt? Warum also dann eine Biographie, noch dazu eine Autobiographie? In der Tat haben Autobiographien deutscher Ökonomen Seltenheitswert. Ließen sich aus der Zwischenkriegszeit immerhin noch die Werke von Franz Oppenheimer (1929) und Lujo Brentano (1931) nennen, so sind nach dem Kriege überhaupt keine Autobiographien mehr erschienen. An bedeutenden Ökonomen wie etwa Walter Eucken, Karl Schiller, Wilhelm Krelle, Herbert Giersch und Reinhard Selten u.a. hat es nicht gefehlt. Warum es so lange an Angeboten autobiographischer Werke dieser Wissenschaftler und/oder an Nachfrage potentieller Leser fehlte, ist eine interessante Frage, der an dieser Stelle aber nicht nachgegangen werden kann.

Nun also die Autobiographie von Hans-Werner Sinn. Er wird 1948 in Brake bei Bielefeld geboren, studiert in Münster Volkswirtschaftslehre. Nach Promotion und Habilitation in Mannheim nimmt er 1984 einen Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität München an, wo er bis zu seiner Emeritierung 2016 forscht und lehrt.

Seine Dissertation „Ökonomische Entscheidungen bei Ungewißheit“ und seine Habilitationsschrift „Kapitaleinkommensbesteuerung: Eine Analyse der intertemporalen, internationalen und intersektoralen Allokationswirkungen“ verschaffen ihm sofort hohe wissenschaftliche Reputation. Beide Bücher werden ins Englische übersetzt und machen ihn so auch international rasch bekannt. Publikationen in den weltweit führenden Fachzeitschriften tun ihr Übriges. Gastprofessuren an der London School of Economics, in Stanford, Princeton und Jerusalem werden ihm angetragen. Er erhält einen Ruf an die Universität Bern und wird Honorarprofessor der Universität Wien. 2006–2009 wird er Präsident des International Institute of Public Finance, der weltweiten

Vereinigung der Finanzwissenschaftler, ab 2009 dessen Ehrenpräsident. In Deutschland wird ihm die Leitung des Max-Planck-Instituts in Jena und die Präsidentschaft des HWWA in Hamburg angeboten. 1997–2000 übernimmt er den Vorsitz des Vereins für Socialpolitik, der Vereinigung der wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Von 1999 bis 2016 führt er als Präsident das Münchner ifo-Institut. Er wird mit zahlreichen Ehrendoktorwürden geehrt und mit Preisen und Ehrungen für seine Tätigkeiten als Wissenschaftler, Hochschullehrer und Buchautor überhäuft.

Wer ist dieser Mann, was treibt ihn an, auf welche Weise wirkt er?

### Herkunft und Werdegang

Hans-Werner Sinn kommt aus kleinen Verhältnissen. Der Vater war Taxifahrer, die Mutter mittellose Vertriebene. Der Junge wächst, da beide Elternteile arbeiten müssen, bei den Großeltern auf dem Bauernhof auf. Der Grundschullehrer überredet die Eltern, den Jungen auf das Helmholtz-Gymnasium nach Bielefeld zu schicken. Lernbegeistert nimmt er die gymnasialen Stoffe auf. Am Ende der Schulzeit steht für ihn fest, dem Erlernen in einem universitären Studium auf den Grund gehen zu wollen. Aber in welcher Disziplin? Nach einem kurzen Liebäugeln mit der Biologie entscheidet er sich für ein Studium der Volkswirtschaftslehre.

Für die Studienfachwahl nicht unerheblich war seine Sozialisation bei den Falken, einer Jugendorganisation der SPD. Zudem haben die materiellen Bedingungen des Zuhauses, aber auch die „kleinunternehmerischen“ Aushilfs- und Nachhilfetätigkeiten als Schüler sein Interesse auf wirtschaftliche Fragen gelenkt. Sinn hatte das Glück, in Münster, dem für einen Westfalen natürlichen Studienort, eine ausgezeichnete volkswirtschaftliche Fakultät vorzufinden. Am meisten prägte ihn dort Herbert Thimm, Wirtschaftstheoretiker und Finanzwissenschaftler. Die volkswirtschaftliche Ausbildung beschließt Sinn in Münster mit einer Diplomarbeit zum Marxschen „Gesetz“ der fallenden Profitrate. Die damals erfolgte kritische Auseinandersetzung mit der Marxschen The-

**S**eine Antriebsfeder ist die wissenschaftliche Neugier: Wissen zu wollen, warum etwas so ist, wie es ist. Zu diesem Zweck forschen Wissenschaftler. Forschung ist riskant, zeitaufwändig und entbehrungsreich. Im Erfolgsfall entschädigt sie mit Erkenntnisgewinn, bestenfalls mit einem Zipfel gefundener Wahrheit. Der Erkenntnisgewinn muss sodann, soll er gesellschaftliche Relevanz erhalten, an die Kollegen und die Öffentlichkeit kommuniziert werden. Dabei sind Widerstände zu erwarten, da Besitzstände bedroht werden. Ein Wissenschaftler muss daher für seine Ideen kämpfen, um ihnen zum gesellschaftlichen Durchbruch zu verhelfen.

orie hat Sinn zeitlebens gegen das marxistische Gedankengut immunisiert.

Die Qualifikationsphase für eine Universitätsprofessur durchläuft er in Mannheim. Die dortige volkswirtschaftliche Fakultät bot zur damaligen Zeit unter der Führung von Heinz König ein produktives Umfeld theoretischer und empirischer Forschung mit wirtschaftspolitischem Anwendungsbezug und einer bereits starken internationalen Vernetzung. Dissertation, Habilitation sowie eine ganze Reihe wichtiger Aufsätze Sinns entstanden in dieser Zeit.

Mit der Berufung nach München verschiebt sich sein Interesse allmählich von der theoretischen Forschung auf die drängenden Fragen der Wirtschaftspolitik. Er war der erste, der eine fundierte Analyse der volkswirtschaftlichen Auswirkungen der 1990 vollzogenen deutschen Einheit vorlegte. In „Kaltstart“ (1991), einer gemeinsam mit seiner Frau Gerlinde Sinn, Münsteraner Volkswirtin, verfassten Studie würdigen die beiden Autoren kritisch die Modalitäten der Einführung der Marktwirtschaft in der früheren DDR.

## Die Suche nach Wahrheit

Seine Antriebsfeder ist die wissenschaftliche Neugier: Wissen zu wollen, warum etwas so ist, wie es ist. Zu diesem Zweck forschen Wissenschaftler. Forschung ist riskant, zeitaufwändig und entbehrungsreich. Im Erfolgsfall entschädigt sie mit Erkenntnisgewinn, bestenfalls mit einem Zipfel gefundener Wahrheit. Der Erkenntnisgewinn muss sodann, soll er gesellschaftliche Relevanz erhalten, an die Kollegen und die Öffentlichkeit kommuniziert werden. Dabei sind Widerstände zu erwarten, da Besitzstände bedroht werden. Ein Wissenschaftler muss daher für seine Ideen kämpfen, um ihnen zum gesellschaftlichen Durchbruch zu verhelfen.

Ein solcher Kämpfer ist Sinn. Er ficht sowohl mit dem eleganten Florett des subtilen, tiefgründigen Arguments in akademischen Zirkeln als auch mit dem schweren Säbel der schneidenden, provokanten Formulierung in öffentlichen Debatten. Kein Ökonom hat mehr als er in Talkshows, Interviews, und Zeitungsartikeln zu aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen Stellung bezogen. Er kämpft nicht für sich, sondern für die Sache. Er bekämpft keine Personen, sondern irri- ge Vorstellungen. Er bürdet sich diese Last auf, weil er sich als öffentlich besoldeter Hochschullehrer in der Pflicht sieht, sein Wissen auch einer breiten Öffentlichkeit zur Meinungsbildung zur Verfügung zu stellen. Die ihm nicht selten dabei begegnende Ignoranz, Voreingenommenheit, gar Böswilligkeit nimmt er in Kauf. Er will der volkswirtschaftlichen Wahrheit Stimme und Gewicht verleihen. Dass sich die Öffentlichkeit für so jemanden interessiert, liegt auf der Hand. Die Selbstbiographie trägt diesem Interesse in beeindruckender Weise Rechnung.

## CES und ifo

Eines der ersten Ziele, denen sich Sinn nach seiner Berufung nach München widmete, war der Aufbau eines internationalen Netzwerks von Forschern, das jungen deutschen Wissenschaftlern die Möglichkeit bieten sollte, mit weltweit bekannten Ökonomen Kontakte zu knüpfen und die Nachkriegsisola-

tion der deutschen Volkswirte zu überwinden. Er gründete das Center for Economic Studies, CES, das ausländischen Gastwissenschaftlern die räumlichen und finanziellen Voraussetzungen bot, für einige Wochen an das CES zu kommen, um dort zu lehren und zu forschen. München, die Stadt und das Umland, die legendäre Gastfreundschaft des Ehepaars Sinn sowie insbesondere die Möglichkeit, sich mit Gastgeber Sinn wissenschaftlich auszutauschen, veranlasste zahlreiche Gäste das Angebot zu nutzen. Das Netzwerk ist heute eines der drei größten Ökonomen-Netzwerke der Welt.

Zu einer Erfolgsgeschichte entwickelte sich unter Sinns Leitung auch das ifo-Institut. Das ifo-Institut in München, ei-

**K**ein Ökonom hat mehr als er in Talkshows, Interviews, und Zeitungsartikeln zu aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen Stellung bezogen. Er kämpft nicht für sich, sondern für die Sache. Er bekämpft keine Personen, sondern irri- ge Vorstellungen. Er bürdet sich diese Last auf, weil er sich als öffentlich besoldeter Hochschullehrer in der Pflicht sieht, sein Wissen auch einer breiten Öffentlichkeit zur Meinungsbildung zur Verfügung zu stellen.

nes der damals fünf großen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute in Deutschland neben jenen in Kiel, Hamburg, Berlin und Essen, hatte bei der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat Mitte der 1990er-Jahre schlecht abgeschnitten und war von einem „Forschungsinstitut“ zu einem „Service-Institut“ herabgestuft worden. In ihrer Not bat die bayerische Landesregierung Sinn, die Leitung des Instituts zu übernehmen. Sinn sagte zu – und krepelte das Institut um. Er zog junge, vielversprechende Wissenschaftler an das Institut und aktivierte die Forschung. Die Position des ifo im Ranking der Institute verbesserte sich langsam aber stetig. Bei der nächsten Evaluierung durch den Wissenschaftsrat stand das Institut blendend da und gewann seinen Platz in der Reihe der vom Bund geförderten Forschungsinstitute zurück. Als Sinn das Institut 2016 verließ, war es das wissenschaftlich führende Wirtschaftsforschungsinstitut in Deutschland geworden.

## Die Bücher

Neben der Präsenz Sinns in den Medien sowie in der Leitung des ifo-Instituts haben seine Wirtschaftsbücher wesentlich zu seiner Breitenwirkung beigetragen. Neben dem schon erwähn-



ten „Kaltstart“ (1991) sind hier zu nennen: „Ist Deutschland noch zu retten?“ (2003), „Die Basar-Ökonomie. Deutschland: Exportweltmeister oder Schlußlicht?“ (2005), „Das grüne Paradoxon. Plädoyer für eine illusionsfreie Umweltpolitik“ (2008), „Kasino-Kapitalismus: Wie es zur Finanzkrise kam und was jetzt zu tun ist.“ (2009), „Die Target-Falle: Gefahren für unser Geld und unsere Kinder“ (2012), „Gefangen im Euro“ (2014), „Der Euro: Von der Friedensidee zum Zankapfel (2015), „Der Schwarze Juni. Brexit, Flüchtlingswelle, Euro-Desaster – Wie die Neugründung Europas gelingt.“ (2016).

Das dominierende, ihn mit großer Sorge erfüllende Thema der letzten Jahre ist zweifellos Europa. Davon zeugen nicht nur seine letzten Bücher. Auch dass er seine Autobiographie mit dem Thema Europa beschließt, ist ein Beleg dafür.

Die vertragswidrige Verschiebung der Haftung für griechische Staatsschulden von privaten Gäubigern auf die Steuerzahler der Eurozone durch den ESM zur Rettung des Euro. Der dem gleichen Zweck dienende vertragswidrige Ankauf von Staatsanleihen hochverschuldeter Eurostaaten durch die EZB. Die Zulassung von Targetverbindlichkeiten der Eurozentralbanken gegenüber der Bundesbank, auf deren Brisanz Sinn als erster hingewiesen hatte, von mittlerweile (Juli 2018) 1000 Mrd. Euro: All das hat einen Keil des Misstrauens in die Beziehungen der Eurostaaten hineingetrieben und die politischen Ränder im Süden und Norden der Eurozone stark gemacht. Dieser Keil des Misstrauens ist durch die mit den EU-Partnern nicht abgestimmte Flüchtlingspolitik von Kanzlerin Merkel auf die gesamte EU ausgeweitet worden, waren doch die Länder im Osten Europas nicht bereit, die ihnen aufgezwungenen Flüchtlingskontingente zu akzeptieren, und das größte Land im Westen Europas, das Vereinigte Königreich, hat, nicht nur, aber eben auch, wegen der Migrationspolitik die EU verlassen. Sinn mahnt vor diesem Hintergrund eine radikale Reform Europas auf der Grundlage eines neuen EU-Vertrages an. Sein 15-Punkte Plan sieht u.a. vor: (1) Die Teilnahme am Euro soll temporär ausgesetzt werden können, (2) die Targetforderungen sind zu besichern, (3) Sozialansprüche sind nach dem Heimat- statt nach dem Gastlandprinzip zu gewähren, (4) die Arbeitnehmerfreizügigkeit soll nicht mehr obligatorisches Binnenmarktelement sein. Der Brexit und die vom EuGH gebilligte und vom BVerfG nicht verhinderte Macht usurpation der EZB stellen, so Sinn, einen hinreichenden Grund für Deutschland dar, Neuverhandlungen der Rechtsgrundlagen der EU zu verlangen. Wenn dem nicht stattgegeben werde, sollte Deutschland mit einer Kündigung der EU-Verträge drohen. Das ist starkes Geschütz. Aber Sinn sieht die Gefahr, dass bei Fortsetzung des bisherigen Weges der Europäischen Integration mit der faktischen Aushebelung der bestehenden Verträge die Frustration der benachteiligten sozialen Gruppen und Länder einen politischen Sprengstoff entfalten könnte, der nicht mehr beherrschbar sein wird.

Im Europakapitel der Biographie vertieft und aktualisiert er diese kritischen Gedanken zum heutigen euro- und migrationsgeschüttelten Europa und kontrastiert dieses Europa mit jenem, das ihm vorschwebt, einem „Europa gleichberechtigter Vaterländer aus Ost und West, aus Nord und Süd, die miteinander Handel treiben, ihre Grenzen untereinander öffnen

und gemeinsame Projekte, allen voran die Verteidigungsunion, betreiben. Von diesem Europa hat jeder etwas. Es ist aber kein Europa mit einem Umverteilungssystem wie in Spanien (zulasten Kataloniens, K.S.) oder einem Zentralstaat wie in Frankreich. Ein solches System würde der Vielfalt der Völker nicht gerecht und liefe Gefahr, seine Daseinsberechtigung nur noch daraus zu ziehen, dass eine Bevölkerungsmehrheit eine Bevölkerungsminderheit zur Kasse bittet. Ein solches Europa wäre dem Zerfall geweiht.“

## Das Resümee

Zum Ende des Buches hin fasst Sinn noch einmal zusammen, was ihn umgetrieben hat: „Als die DDR in sich zusammenbrach und der Fall des Eisernen Vorhangs eine neue Globalisierungswelle auslöste, als Deutschland zum ‚kranken Mann Europas‘ wurde, als die Angst vor der Erderwärmung um sich griff, als die Weltfinanz- und die Eurokrise wütete: Da wollte ich als Wissenschaftler nicht mehr abseits stehen und mich nur mit zeit- und raumlosen Wahrheiten beschäftigen. ... Es galt, meine Bringschuld als Volkswirt gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen. Die Münze, in der ich zurückzahlen wollte, bestand zum einen in den unzähligen Interviews, Zeitungsartikeln, Gutachten und politischen Texten, die ich seit nun schon mehr als einem viertel Jahrhundert schreibe. Zum anderen bestand sie in meinen Büchern, die ich so zu schreiben bestrebt war, dass nicht nur die Fachkollegen und die Studenten der Volkswirtschaftslehre sie verstehen würden, sondern auch breit gebildete Menschen mit einer guten Auffassungsgabe und einem gesunden Menschenverstand.“

Alle diese Menschen würden auch dieses Buch von Hans-Werner Sinn mit großem Gewinn lesen.

**Anthony B. Atkinson: Ungleichheit – Was wir dagegen tun können. Aus dem Englischen von Hainer Kober. Stuttgart: Klett-Cotta 2018, 474 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, ISBN ISBN 978-3-608-94905-6. € 14,95 [Originalausgabe: Inequality. What can be done? Harvard University Press, Cambridge/Mass. 2015]**

Sir Anthony Atkinson, Brite, am 1. Januar 2017 im Alter von 72 Jahren verstorben, war der bedeutendste Forscher unserer Zeit über ökonomische Ungleichheit. Er war Professor für Volkswirtschaftslehre an der London School of Economics und der University of Oxford, Präsident hochrangiger britischer und europäischer Forschungseinrichtungen, Autor einflussreicher Bücher und wegweisender Aufsätze in den internationalen Fachzeitschriften.

Angus Deaton (fbj 3/2017), Nobelpreisträger 2015 und ehemals Student von Atkinson, nennt das vorliegende Buch ein Vermächtnis seiner analytischen Kraft, seiner Überzeugungen und seiner Vorstellungen darüber, was verteilungspolitisch zu tun sei. Thomas Piketty (fbj 1/2015), auch ehemaliger Student von Atkinson, sagt über das Buch, dass es ein radikales Reformprogramm bereitstelle und auf elegante und tiefgründige Weise Politische Ökonomie mit britischer Progressivität verbinde.